

6. Klasse

15/11/2007

Elf neue steinerne Mahnmale

Aktion „Stolpersteine“ gestern fortgesetzt / Jetzt 48 Orte zum Gedenken an Opfer der Nationalsozialisten

■ **Bielefeld (big).** Sicher, von der Verhaftung ihres Onkels Hermann Kleinewächter habe sie damals schon gehört, sagt Inge Möller. Viel geredet wurde in der Familie aber nicht über dieses Thema. Der Krieg, die Angst. Am 15. September 1944 wurde ihr Onkel hingerichtet. Wegen „Vorbereitung zum Hochverrat und Rundfunkverbrechen“. Gestern legte seine Nichte an der Friedrich-Ebert-Straße 2 Blumen auf den Gehweg. Dort wurde zuvor ein Stein mit Messingplatte eingelassen, der den Namen des Onkels trägt. Er ist ein weiterer von nunmehr 48 sogenannten Stolpersteinen im Stadtgebiet, die an Bielefelder Opfer der Nationalsozialisten erinnern sollen.

Neben Inge Möller stehen an diesem Morgen auch Schülerinnen und Schüler der Laborschule. Im Unterricht lesen sie gerade „Jakob, der Lügner“ von Jurek Becker, in dem es um den Juden Jakob Heym und seiner Geschichte in einem polnischen



Setzen den Stein zur Erinnerung: die Auszubildenden zum Straßenbauer, Daniel Poeplau (l.) und Martin Strauß. Der Quader hat eine Messingplatte, auf der Name und Daten Hermann Kleinewächters stehen. Davor liegt eine Zeichnung des ehemaligen KPD-Mitglieds, die nach einem Foto entstand. FOTO: ANDREAS ZÖBE



Brachte Rosen: die Nichte von Hermann Kleinewächter, Inge Möller (76).

Ghetto geht. Sabrina Kalus (17) und Valerie Klose (17) finden die Sache mit den Stolpersteinen gut. „Man wird aufmerksam“, sagen beide. Auf die Geschichte im Allgemeinen und die der Menschen im Besonderen.

Eva Hartog und Christine Biermann kümmern sich um die Geschichten im Besonderen. Es sei nicht immer leicht, die Adressen der Opfer herauszufinden. Die Gedenksteine sollen schließlich an den ehemaligen Wohnhäusern aufmerksam machen, das dort jemand gelebt hat, den die Nazis in ein KZ de-

portieren ließen, dem sie den Prozess gemacht haben, den sie ermordeten. Inge Möller hat erst später die ganze Geschichte von ihrem Onkel erfahren. Nach dem Krieg, „da wurde dann in der Familie darüber geredet“. Gestern fanden noch diese Steine des Künstlers Gunter Demnig ihren Platz: Alfred-Bozi-Straße/Ecke Friedensstraße, für Heinrich Schwarze, 1942 ohne Prozess ins KZ Dachau deportiert, am 9. April 1943 dort ermordet; Detmolder Straße 129, für Alfred Gottschalk, Walli Gottschalk (geb.

Hildesheimer), Ursula Gottschalk, Bärbel Gottschalk, die Familie wurde 1942 nach Warschau deportiert, Todeszeitpunkt und -ort sind unbekannt; Am Tempel 17, für Oskar Grube, 1940 verhaftet, ermordet am 7. Juli 1941 im KZ Sachsenhausen; Ortschaftmiedeweg 33, für Heinrich und Frieda Homann, hingerichtet am 4. Januar 1944; Jungbrunnenweg 20, für Paul Hülsmann, starb an den Folgen seiner Haft am 3. Juli 1945; Schloßhofstraße 187, für Otto Appelfelder, hingerichtet am 15. September 1944 in Dortmund.